

# Predigt

## Offenbarung 2, 8-11

### Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn Jesus Christus

**(16)** Eine kleine [Weile], und ihr seht mich nicht, und wieder eine kleine [Weile], und ihr werdet mich sehen.

**(20)** Die Frau hat Traurigkeit, wenn sie gebiert, weil ihre Stunde gekommen ist; wenn sie aber das Kind geboren hat, gedenkt sie nicht mehr der Bedrängnis, um der Freude willen, daß ein Mensch zur Welt geboren ist.

**(21)** Auch ihr nun habt jetzt zwar Traurigkeit; aber ich werde euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude nimmt niemand von euch.

**(22)** Und an jenem Tag werdet ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, wird er euch geben.

**(23)** Bis jetzt habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude völlig sei.

Herr heilige uns Dein Wort und Deine Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.

Liebe Schwestern und Brüder!

I.

wenn es doch ein Wiedersehen geben würde, so seufzt so mancher am Grab beim Abschiednehmen und blickt traurig zurück auf das Vergangene. Und dieser Gedanke ist ja gar nicht so abwegig. Aus vielen Erfahrungen in Todesnähe wissen wir heute, dass die Sterbenden an der Todesschwelle bereits erwartet werden: von ihren Angehörigen, Vater, Mutter oder Großmutter, die ihnen bereits vorausgegangen sind. Und wenn es einen Punkt gibt, der in unserer christlichen Hoffnung auf das ewige Leben zu kurz zu kommen scheint, dann ist es genau dieser Punkt: es wird zwar davon geredet, bei Christus zu sein. Aber ein ewiges Leben ist eigentlich ohne eine Umwelt, ohne die anderen, die mit uns gelebt haben, kaum denkbar.

Ein ewiges Leben, in dem sozusagen nur ich allein mit Gott existierte:

das wäre zuwenig, ja ich bezweifle, ob das überhaupt eine menschliche Hoffnung sein kann. Und so wird die andere Welt, die neue Welt Gottes dann ja auch in sozialen Strukturen beschrieben: als Paradies, als himmlische Stadt, die Hütte Gottes bei den Menschen, und sie werden sein Volk sein, die Blumenwiese, Frieden, himmlische Musik. Bilder aus der Tradition und aus heutigem Erfahrungsschatz.

II.

Der Gedanke an ein Wiedersehen muss aber auch nicht immer Freude bedeuten. Der Tod trennt Menschen von Menschen, und was für den einen Verlust bedeutet, kann für den anderen Gewinn bedeuten.

Manch einer ist froh, dass er einen bestimmten Menschen eben nicht mehr wieder sieht. Erde zu Erde, Asche zu Asche: diese Begräbnisformel möge dann bitte auch zum Ausdruck bringen: jetzt ist Schluss, jetzt bin ich frei. Diesem Menschen möchte ich nie wieder begegnen.

Für denjenigen, der so unter einem anderen Menschen gelitten hat, wird die Auferstehungshoffnung geradezu ein Horror: der Tote kehrt wieder. Stoff für einen Gruselfilm, aber keine christliche Auferstehungshoffnung.

Wir sehen: Die Hoffnung auf das Wiedersehen ist also zutiefst zwiespältig. Und das unterstreicht noch einmal eine Anekdote, die von dem evangelischen Theologen Karl Barth überliefert ist:

Bei einem Tischgespräch ging es um die Frage von Tod und Auferstehung und ewigem Leben. Da wollte eine vornehme Dame von dem Professor wissen:

"Können Sie mir ganz klipp und klar sagen: Werde ich im Himmel gewiss auch meine Lieben wiedersehen?" Barth erwiderte daraufhin spontan: "Ihre Lieben, ja. - Aber auch die anderen!"

III.

Als Jesus seine Jünger kurz vor seinem Tod auf den Abschied vorbereitete, sprach er auch von einem Wiedersehen. Nicht jedoch so, dass wir uns wiedersehen, sondern dass wir ihn wiedersehen. Und er spricht davon anders als wie wir das vielleicht erwarten.

Geburt und Tod rückt Jesus so nahe zusammen, dass das eine durch das andere beleuchtet und verstehbar wird. Jesus spricht von seinem Tod, aber er deutet diesen Tod durch die Erfahrung der Geburt, und so wird die Geburt zum Gleichnis für den Tod.

Und da gibt es zunächst eine Überraschung:

Jesus bereitet seine Jünger auf den Abschied vor, und er spricht ganz offen von dem Schmerz, - den Trauerschmerz, den sie erfahren werden. Dem Schmerz darüber, dass sein Leben ein Ende hat, dass die Gemeinschaft mit ihm ein Ende hat. Der Abschied scheint ein Abschied für immer zu sein.

Aber der äußere Schein kann trügen!

Jesus spricht nicht von einem Abschied für immer. Er spricht von etwas ganz anderem: Er vergleicht den Trauerschmerz mit dem Schmerz der gebärenden Mutter, die in Wehen liegt und unter Qualen das Kind zur Welt bringt. Nach den Schmerzen jedoch, wenn alles gut überstanden ist, folgt die große Freude, die Freude, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist.

Wer schon einmal bei einer Geburt dabei war oder als Mutter sie selbst erlebt hat, kennt vielleicht diese große, in Worten kaum zu beschreibende Freude, die sich nach den Geburtsschmerzen einstellen kann.

Die Freude über das neue Leben lässt alle Schmerzen der Trennung vergessen. So wie bei der Geburt Schmerz und Freude aufeinander folgen, so beschreibt auch Jesus seinen eigenen Weg mit seinen Jüngern als einen Lebensweg, in dem der Trauerschmerz in (Oster)Freude übergeht.

Da machen Menschen in Trauer plötzlich Erfahrungen, die ein neues Wiedersehen verheißen: plötzlich erscheint uns die Verstorbene, wir reden mit ihr und sind mit ihr fröhlich, oder wir spüren sie dicht neben uns.

Solche Erfahrungen machen viele Menschen, die in Trauer sind. Wir sollten diese Erlebnisse wirklich ernst nehmen. Denn sie sind so etwas wie die Vorboten der Auferstehung.

Die Jünger, die Jesus gefolgt sind, hatten auch etwas ähnliches erlebt.

Jesus wurde hingerichtet am Kreuz. Er war tot. Der Mensch, der ihnen so wichtig geworden war, den gab es plötzlich nicht mehr. Aber schon wenige Tage nach seinem Tod am Karfreitag, erlebten sie, dass Jesus nicht einfach weg war. Er ist gesehen worden von ihnen (1. Kor. 15,5-8), und tief in ihnen, - eine Stelle in uns, von der es bei Lukas 17,23 heißt, da wohnt in uns das Gottesreich, - da lebte sein Bild weiter, ein Bild, das lebendiger ist als es Bilder je sein können. Und so hörten sie ihn auch sagen: "Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt."

So steht es geschrieben im Matthäusevangelium, im 28. Kapitel, im letzten Vers.

Natürlich war ihnen allen klar, dass Jesus nicht mehr so bei ihnen ist wie er es vorher körperlich war. Aber er war auch nicht einfach weg.

Daher wuchs in den Jüngern die Einsicht, dass sie diesen Jesus, der ihnen auf so plötzliche und gewaltsame Weise genommen war, nie wieder verlieren würden. Egal, was immer sie im Leben anstellen würden, egal was ihnen wiederfahren könnte - Jesus würden sie nie wieder verlieren.

So hatten sie in der Tat Jesus wieder gesehen, als er ihnen erschien (Lk. 24,34), und die Osterfreude erlebt, - diese Geburtsfreude, diese Wiedersehensfreude, die ihnen niemand mehr nehmen konnte. Und sie hatten erlebt, dass sie durch diese Osterfreude verwandelt wurden, zu neuen Menschen. Von Grund auf. Und das musste auch sein.

IV.

Wenn irgendwo unsere Erlösungsbedürftigkeit sichtbar wird, dann ist es auch hier: so wie wir Menschen gestrickt sind, kann man die Menschheit auch im Himmel nicht aufeinander loslassen. Es würde, wie hier auf der Erde, nichts als Mord und Totschlag geben.

Ein ewiges Leben macht nur Sinn, wenn damit auch die Erwartung verbunden ist, dass wir verwandelt werden: zu genießbaren, verträglichen Menschen. Menschen, die im Frieden leben. Zu Menschen, so wie uns Gott von Ewigkeit her gemeint hat.

Der Begegnung mit dem auferstandenen Christus wohnt genau diese Kraft inne. Wer in das Antlitz des auferstandenen Christus sieht, wie es die Jünger getan haben, der wird ein neuer Mensch, von Grund auf verwandelt. Und damit auch fähig, mit anderen in Frieden zu leben.

Von daher hat das schon seinen guten Sinn, dass vor allem Wiedersehen der anderen zuerst die Begegnung mit dem auferstandenen Christus steht. Nur sie macht uns fähig, dann nicht nur "unsere Lieben" zu lieben, sondern auch die anderen. Und was ist das nicht anderes als noch einmal komplett neu geboren werden?

So verwandelt Ostern unseren Blick: wo wir vorher nur den Tod sehen, der stumm ist und stumm macht, werden für uns die Geburtswehen einer neuen Welt erkennbar, in der nichts mehr so ist, wie es vorher einmal war ...

Der Sonnenschein jetzt kommt herein,  
und gibt der Welt ein' neuen Schein.  
Die ganze Welt, Herr Jesu Christ,  
in deiner Urständ fröhlich ist. Halleluja, Halleluja!

**Und der Friede Gottes, der höher ist alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen**